

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 40

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Frauenstimmrecht

-an- Es hat jemand behauptet, mit der Einführung des «totalen» bürgerlichen Rechtes der Frau habe in Deutschland die Demokratie auch schon ihren Abstieg in die Katastrophe begonnen: Seit sie mitstimmen und mitwählen durften, sei die Wertlosigkeit von «Volksvoten» erst richtig in Erscheinung getreten. Sie hätten Hindenburg wählen und die Fürsten abfinden helfen, und Frauen vor allem wären es gewesen, welche unter der Nazimitläuferschaft den entscheidenden Ausschlag gegeben. Ob derlei Behauptungen nicht nur einfach von Demokratiefeinden in die Welt gesetzt wurden, sei dahingestellt, und ob die «Labilität der Wählermassen» zunehme, wenn die grössere Hälfte der Stimmenden, die weibliche, plötzlich auch eingerechnet werden müsse, ebenso. Wer übrigens mit dem deutschen Beispiel operiert, müsste das *britische* mitberücksichtigen. Was in England für Resultate zustande kamen, wissen wir, und jedermann weiss, dass sie anders aussehen, als es die Feinde der Demokratie wünschen.

Nun hat auch *de Gaulle* für die Frauen entschieden: *Das neue Frankreich soll das Frauenstimmrecht bekommen. Frage: Und die Eidgenossenschaft?* De Gaulle weiss, was die Frauen in den vier schweren letzten Jahren geleistet haben. Das ihnen gewährte Recht kann als *Anerkennung und Dank* gelten. Wie steht es mit der Anerkennung der von den schweizerischen Frauen geleisteten Arbeit?

Die Tagung der schweizerischen Frauenvereine in Zürich am vergangenen Sonntag beweist jedenfalls, dass die Führung der Frauenbewegung glaubt, der Moment für einen «zentralen Vorstoss» sei da. Eine *Resolution* wurde spontan angenommen: «Der Bund schweizerischer Frauenvereine, der 250 verschiedene Vereine aus der ganzen Schweiz umfasst, begrüsst das von Herrn Nationalrat *Oprecht* eingereichte Postulat zur Einführung des Frauenstimmrechts, unterstützt es restlos und hofft, dass es vom Nationalrat angenommen wird, in Anbetracht der Leistungen der Schweizerfrauen auf allen Gebieten und im Hinblick auf die gewaltigen Nachkriegsaufgaben für unser Land.»

Diese Resolution wurde der *Bundesversammlung* telegraphiert. Auch die *Zürcher Regierung* erhielt eine Botschaft mit dem Verlangen nach Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts. Man wird abwarten müssen, was die «Herren» zu den Begehren der Frauen sagen. Leider haben sie in der Vergangenheit bewiesen, wie sie denken, und dass durchaus nicht nur «auf der Rechten» Furcht und Abneigung gegen das sogenannte «Experiment», als welches die politische Gleichberechtigung der Frau bezeichnet wird, herrschen. Vielleicht werden sie wieder abgewiesen.

Und das alte Spiel könnte weitergehen: Die Frauen könnten resigniert feststellen, dass sie zwar Steuern zahlen dürfen wie die Männer, dass sie einen Drittel der Werk-tätigen stellen, dass unter den über Fünfundsechzigjährigen, die in den Genuss der Altersversicherung kommen sollen, 40 000 Frauen mehr als Männer sind usw. usw.

„V 2“ oder nahes Ende?

Es scheint so ziemlich sicher zu sein, dass die «Vergeltungswaffe Nr. 2» existiert. Englische Beschreibungen ihres Aussehens und ihrer Wirkungsmöglichkeiten zirkulieren in der Weltpresse. Ein durch Raketenantrieb fortbewegtes, sehr schweres Geschoss, das irgendwo senkrecht in die Luft geschossen wird, bis in Stratosphärenhöhe steigt, daselbst infolge geringem Luftwiderstandes eine Ge-

schwindigkeit von 1200 km erreicht, schliesslich wieder senkrecht in die Tiefe saust, und zwar lautlos ... und auf dem Boden ungeheure Explosionen produziert, von den Luftdruckwirkungen abgesehen ..., dies also ist die Sache, die erwartet wird.

Und — auf die auch die deutsche Armee hofft. «Man hat sie uns versprochen, und was uns versprochen wird, das wird man uns halten.» «Wenn wir *das* nicht hätten...!» Die Hoffnungen der Soldaten scheinen unbestimmt, aber gross zu sein. Vielleicht machen sich die militärischen und politischen Führer — die politischen vor allem, ein genaueres Bild dessen, was sie bezwecken. Stimmt es, dass «V 2» ferngelenkt werden kann, dann muss auch eine Art von Zielen möglich sein. Vielleicht nicht ein Zielen auf den Quadratmeter, aber immerhin auf grössere Flächen, wie bestimmte Quartiere Londons oder anderer britischer Städte, oder auch auf Dörfer hinter den Fronten, wo man gegnerische Stabsquartiere, Munitionslager oder sonstwelche wichtige Objekte vermutet. Könnte man in den Zielgebieten Explosionen von bisher nicht gekannten Ausmassen hervorrufen, dergestalt, dass alles, was nicht verbrennt, vom blossen Luftdruck getötet und in alle Winde geschleudert würde, dann müssten in der Tat die Alliierten vor jähen Ernüchterungen stehen. Der Fall einer «Ueberlegung der bisherigen Friedensbedingungen» müsste eintreten. Das Dritte Reich bekäme seinen Verhandlungsfrieden. Falls nicht die unerwartete Wandlung seinen Lenkern die Idee eingäbe, man dürfe plötzlich wieder an einen Siegfrieden denken. Und so weiter.

Wenn sich die Hoffnungen der deutschen Soldaten nicht erfüllen, können all die lachen, die «immer gewusst haben, dass die V 2 nur Bluff gewesen». Man wird es ihnen und der Menschheit gönnen. Denn die neue Prüfung der Menschheit müsste die Grenzen des Tragbaren überschreiten. Für den Moment jedenfalls muss man sich vorstellen, was die verbissen kämpfende Armee des Dritten Reiches erwartet; sie würde kaum noch mit solchem Elan kämpfen, wenn sie nicht etwas erwarten zu dürfen glaubte! Das heisst aber auch, dass in den Reihen der Verteidigung die Erwartungen nicht ewig nur genährt, dass sie eines Tages auch erfüllt werden müssen, soll nicht die Enttäuschung riesengross werden und in ein seelisches Zusammensacken übergehen. Es ist darum nicht vermessen, wenn man sagt: Entweder kommt diese «V 2» innert gewisser Frist oder das Ende des Krieges ist in Sicht. Zwischenlösung: V 2 kommt, ist jedoch wie V 1 nur in der Propaganda so wirkungsvoll wie verheissen. Dann wird sie immerhin *das Ende verzögern*.

Die Gesamtlage an den Fronten

lässt für die laufende und die kommende Woche *einige wichtige Entscheidungen* erwarten. Anscheinend nicht an den Hauptfronten, die sowohl im Westen wie im Osten entweder im Zeichen weiterdauernder Vorbereitungen stehen oder aber infolge ausgeglichener Kräfteverhältnisse im Stellungskrieg erstarren. Der Blick wird auf mehr «exzentrische» Punkte abgelenkt.

Fangen wir bei der *italienischen Front* an. Nachdem es Kesselring gelungen war, die *Westalpenübergänge* zu sichern und an der *Riviera* die Spähtruppe der Amerikaner wieder bis *hinter Mentone* zurückzutreiben und auch der *Aufstände in Ligurien* Herr zu werden, erfolgte ein *doppelter Einbruch und Durchbruch der Armeen Alexanders* durch die sogenannte «*Gotenlinie*». Nach der *Einnahme von Rimini*, wo sich die griechische Armee einen besonders Ruhm holte, kam es zur *Brückenkopfbildung nördlich des*

Marecchio, der in seinen untersten Strecken bereits durch die Emilia-Ebene fliesst. Die «Via Emilia», also die Route über Faenza-Bologna, liegt ebenso wie die nach Ravenna-Ferrara frei. Panzerschlachten werden erwartet, und nach dem Niederringen der «Tiger» und «Panther» Kesselrings, die stark unterlegen sein dürften, die Verfolgungsschlacht. Also ein Blitzkrieg, der bis an den Rand der Alpen führen müsste, sofern die britisch-amerikanischen Vorbereitungen die Lage nach der Ueberwindung des Apennins berücksichtigten. Ein zweiter Einbruch und Durchbruch ereignete sich nördlich von Florenz, und zwar östlich der Hauptstrasse, welche über den Futapass und den Raticosapass führt. Die Angreifer zogen den Uebergang zwischen Borgo San Lorenzo-Piero und Rifredo vor, also den schlechtesten Nebenweg über den «Giogo» («Joch»-Pass), erstürmten die zahlreichen, aber nicht erstklassigen Positionen vor und neben Rifredo und kamen endlich nach Ueberwindung von Fienzuola in wieder fallendes Gelände. Es kam dann zur Abschneidung der Hauptroute nördlich des Raticosapasses. Sieben oder acht der nordöstlich gerichteten Täler wurden so in ihrem Quellgebiet «aufgesprengt», und der Abstieg in Richtung der Via Emilia konnte beginnen. Am 25. September wurden die Vortruppen der Achten Armee 25 km nahe Bologna gemeldet.

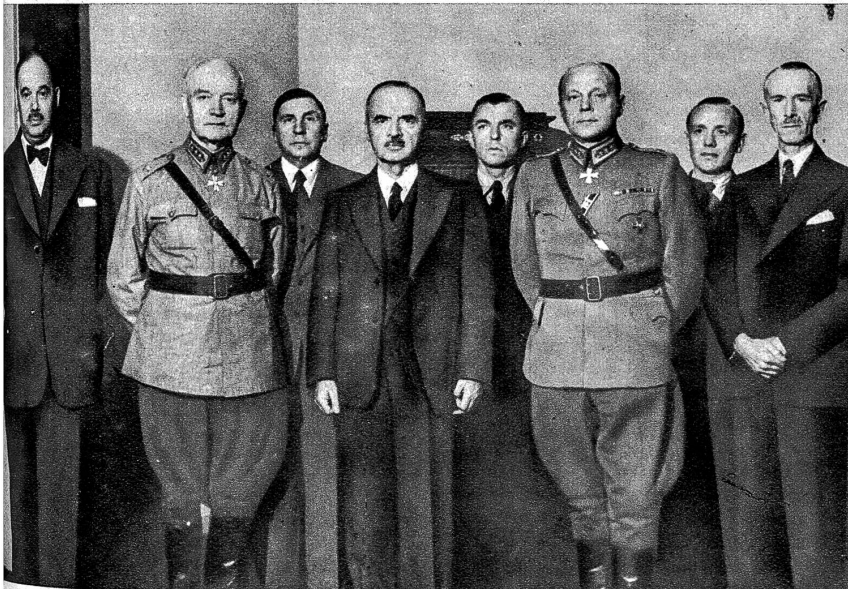
Grosse Ereignisse künden sich damit an. Kesselring muss schleunigst daran denken, den Sack zwischen Rimini und Bologna, der sich nach den beiden Einbrüchen gebildet, zu räumen, und diese Räumung durch hinhaltende

Gegenangriffe bei Rimini zu ermöglichen. Andernfalls wird die Gefangennahme eines grossen Teils seiner östlichen Flankengruppen zur Tatsache. In den alliierten Hauptstädten macht man sich jedenfalls auf überraschende Meldungen aus Italien gefasst. Fallen Boigna und Ravenna, dann geraten die Dinge in jenen Fluss, und die baldigen Rückwirkungen auf andere Fronten lassen sich voraussehen.

Die Eroberung von Estland

Führt uns ans andere Ende des grossen «Ringes um Deutschland». Mit einer Schnelligkeit ohnegleichen führten die Armeen Goworow und Maslenikow ihre Operationen durch, nachdem einmal die schwer befestigten Zonen bei Dorpat, Walk und westlich von Narwa niedergekämpft worden waren. Eine von den Engländern in Frankreich geprägte These schien sich zu bewahrheiten: «Hinter den deutschen Fortifikationslinien liegt das Vakuum». Das heisst: Die Verteidigung wirft vielfach ihre letzten Kräfte in die vordersten Stellungen, um nachher, bei erfolgreichem Durchbruch, keine Auffangstellungen mehr halten zu können. «Erst viel weiter rückwärts», dort, wo dem Gegner der Atem ausgeht, kommt es alsdann zu neuer Sammlung. In Estland nun gab es dieses «viel weiter rückwärts» nicht mehr. Die zurückflutenden, ihrer schweren Waffen entblössten, durch keinen Luftschirm unterstützten Divisionen wurden vielfach überholt und eingekreist.

Im Einzelnen ist festzustellen, dass Goworows Armee sich nördlich Dorpat mit Maslenikows Ostgruppe verei-



Finnlands Waffenstillstandskommission

Der finnisch-russische Krieg ist zu Ende — der deutsch-finnische hat begonnen! Unser Bild zeigt die finnischen Delegierten und Sachverständigen, welche die Verhandlungen in Moskau führten und dann den Waffenstillstandsvertrag unterzeichneten. Die Aufnahme wurde gemacht, bevor dem Ministerpräsidenten das Unglück des Schlangenanfalles zustieß. Von links: Minister P. J. Hynninon, General der Infanterie R. Walden, Bergrat Berndt Grönblom, Ministerpräsident A. Hackzell, Dr. jur. Erik Castron, General der Infanterie E. Heinrichs, Major Georg Encknell, Dolmetscher und Generalleutnant Oscar Encknell

Die Lage im Ostseeraum nach dem finnisch-russischen Waffenstillstand

Finnischer Raum: 1. Die finnisch-russische Front zur Zeit des Waffenstillstandes. 2. Finnische Gebietsabtretungen zugunsten Sowjetrusslands. 3. Ungefähre Lage der deutschen Armee Rendulics vor Beginn ihres Rückzuges. 4. Rückzugsoperationen dieser Armee. 5. Von den deutschen Truppen auf ihrem Rückzug angewandte Politik der «versengten Erde». 6. Von den Finnen abgewiesener deutscher Angriff auf die Insel Hogland (14./15. 9. 44). 7. Deutsches Flottenbombardement von Mariehamn am 17. 9. 8. Finnische Operationen zur Vertreibung der deutschen Truppen. 9. Weiterführung des Bahnbaues Kandalakscha-Tornea nach Friedensschluss. — Baltischer Raum: 10. Vormarschrichtung der Russen. 11. Front am 26. 9. 44. 12. Front am 23. 8. 44. (Zusammengestellt auf Grund alliierter Berichte.)



nigte, während eine Kolonne direkt auf *Reval* vorstürmte. *Reval* (Tallinn) und *Baltischport* fielen fast unzerstört in die Hände der Russen und eines estnischen Korps. Unter dessen überholte Maslenikow Walk und brach nach *Pernau* (Pärnu) durch. Das nördliche Estland war also abgeschnitten. Ob sich südlich von *Baltischport* (Paltiski) oder in *Hapsalu* und weiter im Landinnern noch einige «Igel» verteidigen, konnte man am 25. September nicht ermitteln.

Man kann annehmen, dass zur raschen Entscheidung in Estland auch die Angriffe der Russen von den finnischen Flugplätzen aus das ihre beitrugen... Der russisch-finnische Waffenstillstand ist unterzeichnet und vom Parlament in Helsinki ratifiziert. Schwerer russischer Druck drängt die Finnen, Deutschland den Krieg zu erklären. Ein langwieriger Feldzug gegen die *Armée Rendulitsch* in Nordfinland hat begonnen. Finnen kämpfen hier mit den Russen zusammen, um die Eroberung des Gebiets von *Petsamo*, welches den Russen gehören soll. Sie müssen auch zusehen, wie sich die Russen im gepachteten *Porkala*, vor der Türe Helsinkis, einrichten. Ein tragisches Kapitel der finnischen Geschichte geht zu Ende, ein ebenso tragisches scheint zu beginnen...

Inzwischen schliesst sich der *Ring auch um Riga*. *Wolmar* und *Wenden* sind gefallen. Noch befindet sich ein Rechteck von 50 auf 100 km mit der lettischen Hauptstadt in deutscher Hand, aber der Sturm kann jeden Moment losgehen. Gleichzeitig scheint der *Aufmarsch zwischen Raseiniai und Mitau* zum Angriff auf *West-Kurland* und *West-Litauen* mit den Zentren *Windau* und *Libau* rasch vor sich zu gehen. Es geht um die Liquidation der letzten deutschen Aussenpositionen in Nordost.

Der ungarisch-slowakische Aussenposten erwehrt sich auf der Ostflanke mit sehr zweifelhaften Aussichten der bisherigen Teilattacken und steht unter nicht ferner Drohung eines Blitzkrieges, den auf der Front zwischen den verlorenen Städten *Arad* und *Temesvar* die aufmarschierenden russischen Panzerdivisionen *Malinowskis* zu eröffnen im Begriffe stehen, während *Tito sich Belgrad nähert*.

Im Westen

hat am 25. September die aufs schwerste bedrohte britische Landungsgruppe westlich von *Arnhem* durch neue Landun-

gen aus der Luft und einen schliesslich geglückten *Durchbruch General Dempseys an den Lek* gerettet werden können. Die Verteidigung des nördlichen Zugangs zur Lek-Brücke durch eine Handvoll Leute und die Sicherung eines schmalen Uferstreifens westlich davon gehört zu den wildesten Geschehnissen des ganzen bisherigen Westfeldzuges. Nunmehr scheint der Uebergang über den Lek erzwungen. Die Breite des *Korridors von Eindhoven bis Arnhem* nimmt zu. An der Basis reicht sie bis zur Maas hinüber, und im Westen räumen die Deutschen den tiefen *Vorsprung bei Antwerpen*, so dass binnen kurzem die Befreiung von Holland innerhalb des Maasbogens bis zur Mündung möglich sein könnte.

Eines der britischen Ziele in Holland scheint nicht erreicht worden zu sein: Die Abschneidung der deutschen Armeen westlich der IJssel. «Westholland wird evakuiert», so tönt es zwischen den Zeilen der deutschen Meldungen. Bis die über den Lek vorstossenden Truppen *Dempseys* die *Zuidersee* erreichen, kann die Mehrzahl der Verteidiger sich in den Zipfel nördlich Amsterdam und über den IJssel zurückziehen. Ausserdem scheinen «verlorene Gruppen» sich beiderseits der *Meerschelde*, im Gebiet von *Vlissingen* und auf *Walcheren* und *Süd-Beveland* so lange als möglich halten zu sollen, um den Hafen von Antwerpen für die Engländer unverwendbar zu machen. Doch werden sie bald, wie *Dünkirchen* und *Calais*, weit hinter der Front kämpfen. In *Brest* sind übrigens nicht 12,000, sondern nahezu 40,000 Gefangene gemacht worden, in *Boulogne* nahezu 12,000. Im *Vlissingergebiet* fiel *Terneuzen* als erste Position in die Hand der Kanadier.

Das Hauptinteresse im gesamten Westgebiet richtet sich um den 25. September auf die Operationen südlich von *Nymwegen*, wo *Dempsey* westlich *Kleve* deutschen Boden betreten hat und nun versucht, die noch bei *Hellmond* stehenden Deutschen von hier aus und von Südost her in die Zange zu nehmen. Ist hier die Maas erreicht, kann abermals ein Frontstück «erstarren» — und, rein militärisch gesehen, kommt es einem unmöglich vor, dass der Krieg «am 28. Oktober» fertig sein soll, wie «*Sandors*» im Berner Bürgerhaus von seinen Hypnotisierten zugesichert wurde.



Es isch e hübe Herbstabe gfi, won i der Miggu Lanz hätt fölle traffe. Früta warten i nid lenger als e Viertelfund ufene Fründ. Warum i denn im Länbli bi blybe hocke, weiß i nümme rächt. Es git's no gärn, daß men erscht lang hindebry merkt, warum men öppis grad e so u nid anders gmacht het, oder, besser no, 's ganz hätt fölle la sy.

Item. I bi also blybe hocke. U wie's so geist, we men ere wyhe Wulke nachestunnet, wo still über de brune Decker steiht, we me so vor sed häre sürmlet. Es chunnt eim öppis i Sinn. U de nid nume Schyds.

Berscht han i gwährweiset, warum ächt der Miggu speter, oder am Mend überhaupt nid chöm. Wenn eine Nationalrat oder Großrat wär, han i mer gfeist, chönt er o nid cho. Jit, wo sie im Parlamäntsggebäude um im Rat-

hus äne der lieb läng Tag reden und enand z'bläsewys d'Chuttle ghörig puke!

Aber es nimmt mi nume wunder, wie's eine de o macht, wenn er Nationalrat u Großrat i eim isch! U derby no sy Bruef het! Dä het sicher nid ring. Dä mueß es eigetlech cheibe guet chönne reise, wenn er überau wott derby sy.

Näh mer a, der Zytigshryber Gaaggerehubu sig als Nationalrat Referant vo wäge däm berühmte Interniertetrad im Murimooß, als Großrat müeß er zum neue Chiltchegfeg Stellig näh, und uf alls use sig no der Zeitartitel vo ihr Zytig fellig.

Es isch luteri, puri Wahrheit, daß füzäche Nationalrat grad no bärnisch Großrat sy. U die hei, wie gfeist, de no anders im Chopf weder numen ihres „Mandat“. Die sy näbeby, oder vielmeh i der Houptfach, Pure, Uternähmer, Verbandssekretäre, Fürspräche, Döfter u weiß der Sagger was alls! Un i de meischte Fall müessen üfi Herre Volksverträter ghörig härestah. Me rüeft Kommissionen zäme. D'Frat-tion het e Sigig. Alte müesse gstudiert wärde. E Betrieb isch z'besichtige. U schließlech isch me numen e Möntsch u möcht no ne Jaß machen oder cheigele.

Nid nume z'Bärn chunnt der Großrat zur ghliche Zyt zäme wie d'Bundesverfammlig. Das

isch z'Züri und i andere Kantön prezis ds ghliche. Wär's eigetlech nid möglich, da zumene „gentleman agreement“ z'cho? I däm Sinn, meinen i, daß die kantonale Parlamänt ibri Sessione vor oder na der Bundesverfammlig wurd abhalte? Das fött i der Schwyz, wo mer is alli doch so guet verftöth, möglich sy! Es isch ja gar nid usz'dänke, was das für nes Gstürm gäh, we der Stadtrat vo Bärn o no zur ghliche Zyt wie die beiden andere Rät zämehoffti.

Wenn öpper Nationalrat u de no Großrat isch, het er nid nume meh z'tue. Er isch o besser zahlt. Der Bund git füfedryßg Fränkli im Tag u der Kanton füfezwänggt. I ha mer la säge, der Kanton Bärn sig zwar nid so schüzig i der Sach. Es müessi's eine de scho guet preiche, wenn er us em bärnische Staats-fedel zum eidgenössische Taggäld zueche no füfezwängg Fränkli überchöm.

Sig's wie's well. Der Miggu het mit däm allem nit z'tue. Er isch weder Nationalrat no Großrat. Nid emal Stadtrat. Erscht gschter han i verno, warum er nid mit mer isch cho chlappere. Sy Pedicure isch i de Ferie u du het er sed us luter Verzwyßig mit dem Ra-fiermäffer — es Agersthenoug fälder ewäg gablet. Ghäderi.